Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik

Band: 2 (1947)

Heft: 5

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am wichtigsten für die Herkunftsbestimmung sind die im Honig gefundenen Pollenkörner insektenblütiger Nektarpflanzen, denn sie erlauben direkte Rückschlüsse auf die Pflanzen, welche den Honig geliefert haben. Manchmal finden sich im Honigpräparat auch Pollenkörner von Windblütlern, wie zum Beispiel Gräser, Wegerich oder Sauerampfer. Zur Blütezeit dieser Pflanzen schweben ihre leichten Pollenkörner massenhaft in der Luft, kleben an der süßen Honigtauschicht und gelangen mit ihr in den Honig. Sie gehören deshalb, neben den schon erwähnten Algenzellen und Pilzsporen, zu den ständigen Begleitern unserer Wald- und Blatthonige. Seltener sind dagegen im Honig Pollenkörner windblütiger Bäume und Sträucher anzutreffen, wie zum Beispiel Haseln, Birken, Tannen, Föhren, Buchen oder Eichen, vermutlich weil ihre Blütezeit nur selten mit derjenigen der Honigtauabsonderung zusammenfällt. Aber nicht nur die Herkunft, sondern auch der Zustand und die Gewinnungsart des Honigs lassen sich auf Grund der mikroskopischen Untersuchung beurteilen. So verraten sich vergorene Honige durch große Mengen von Hefen; nachlässig gewonnene oder wenig sorgfältig behandelte durch viele kleine Schmutzpartikel; die Nähe von Fabrikanlagen äußert sich oft durch ein Ruß-Sediment und anderes mehr.

Auf Grund der im Honigpräparat gefundenen Pollenkörner und anderer pflanzlicher Bestandteile versucht der Pollenanalytiker, den Typus des betreffenden Honigs herauszulesen und festzuhalten. Je nach den Klimaverhältnissen und der Pflanzenwelt besitzen die einzelnen Länder, und im gleichen Land die einzelnen Gegenden, gewisse für sie charakteristische Honigtypen. So kommen zum Beispiel in der Schweiz im Mittelland als Frühlingsernte Löwenzahn-, Obstbaum-, Weiden-, Wiesenkerbel- und neuerdings auch Rapshonige vor, als Sommerernte aber Klee-, Bärenklau- oder Waldhonige. In höheren Lagen treffen wir Alpenrosen- oder Erikahonige, Vergißmeinnicht- oder sogenannte Bergwiesenhonige, in welchen neben Pollenkörnern verschiedener Alpenkräuter, vor allem solche von Kleearten vorherrschen. Wieder andere Honigtypen trifft man im Tessin und den südlichen Bündnertälern, im unteren Rhonetal, am Genfersee und im Jura.

Soll ein Honig ausländischer Herkunft oder die Beimischung eines solchen, mit Sicherheit erkannt werden, so ist es vor allem nötig, die im eigenen Lande vorkommenden Honigtypen genau zu kennen. Es ergibt sich daraus, neben der Möglichkeit einer besseren Überwachung des Honigmarktes, ein weiterer, reizvoller Zweig der Pollenanalyse, die Erforschung der Trachtverhältnisse und der Bienenflora des eigenen Landes.

Wie sich eine Beimischung von Auslandhonig auf das Pollenbild eines Schweizerhonigs auswirkt, zeigen die drei Bilder.

BÜCHER

Wild und Weidwerk

Von Paul Vetterli. Artemis Verlag, Zürich. 304 Seiten und 80 Illustrationen. Preis gebunden Fr. 11.80.

Paul Vetterli, ein Vorkämpfer für das edle Weidwerk in der Schweiz, der bekannte Autor vieler Jagd- und Wildgeschichten hat ein neues Buch herausgegeben. Nach einer Einleitung, die eindeutig den Standpunkt Vetterlis zum Jäger und zur Jagd umreißt, und die versucht, auch die Geschichte und die Ethik der Jagd aufzuzeichnen – ein Kapitel, das uns offen gestanden nicht ganz gelungen scheint – wird der Jäger über das richtige Verhalten auf der Jagd aufgeklärt und mit großer Fachkenntnis in die Regeln und Bräuche des Weidwerks eingeführt. Wildkunde, hauptsächlich natürlich über das Wild, das in mitteleuropäischen Jagdrevieren angetroffen wird, Schießtechnik und hegerische Tätigkeit nehmen in der Darstellung einen breiten Raum ein. Ein Kapitel über die Trophäenbewertung bildet den Abschluß des handlichen Büchleins, das durch über 80 Illustrationen noch gewinnt und jedem Jagdfreund willkommen sein wird. M. Schuler

Jahreskalender für naturkundliche Beobachtungen

Von Fritz Schuler. Doppelheft 95/96 der Schweizer Realbogen. 38 Seiten mit 14 Abbildungen und einem Sachregister. Paul Haupt Verlag, Bern. Preis Fr. 1.40.

Das vorliegende Heft gibt 336 Anregungen zu den verschiedenartigsten Beobachtungen in der Natur und zu einfachen biologischen Versuchen. Die Reihe der Vorschläge ist für jeden Monat derart bunt, daß sich dem Lehrer leicht Gelegenheit bietet, eine Auswahl zu treffen, die seiner Klassenstufe und den äußeren Gegebenheiten seiner Schule gemäß ist. Auch dem Naturfreund sei zum Zeitvertreib und Selbststudium dieser Jahreskalender sehr empfohlen. Ihren vollen Wert erhalten die Realbogen erst, wenn sie als Anregung zur eigenen Arbeit und nicht als Ersatz für diese, verwendet werden. Dann verlieren auch gewisse Darstellungen und Formulierungen, die vom Wissenschaftler beanstandet werden müßten, an Gewicht. Die Fragestellung ist durchwegs geschickt und in Zweifelsfällen das Resultat der Aufgabe angedeutet. A. Bieber